



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Peter Cornelius und die geistigen Strömungen seiner Zeit**

**Kuhn, Alfred**

**Berlin, 1921**

Die Carstensverehrer

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47666](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47666)

Rohden und Koch, stark vom Rauch angegriffen. Seit Winckelmanns Zeiten versammelte man sich dort des Abends. Man adressierte ganz allgemein seine Briefe dahin. Akademiker, Carstensverehrer, Helleniker genannt, und Romantiker trafen sich dort unterschiedslos. Das waren ungefähr die drei Hauptgruppen von Künstlern, um die es sich damals in Rom handelte. Die Akademiker waren die Rompreis-träger, die getreuen Schüler der Füger, Langer, Matthäi und Nahl, jene über die sich Josef Koch in seinen „Gedanken über ältere und neuere Malerei“ lustig macht, wenn er erzählt, daß sie sich selbst zu den „elendsten Beiwerken, den Waffen, Stühlen, Tischen und Bänken, der Natur“ bedienen, daß sie alles fein säuberlich durch Tischler herstellen lassen und es dann vergolden, daß sie jede Figur modellieren, die sie malen wollen, sie dann drapieren und so „keinen Finger, keine Zehe ohne Modell machen“. Selbst Overbeck hatte in Wien in seiner Akademiezeit seine Figuren modelliert und nach dem Los Szenen aus der römischen, griechischen und deutschen Geschichte komponiert. Neben diesen Akademikern standen die Verehrer des 1798 verstorbenen Carstens. Sie lehnten die technische Meisterschaft ab und suchten ihre besondere Aufgabe in der tiefen Erfassung des Gegenstandes, in der Bedeutsamkeit des Gedankens. Gleich ihren Meistern brauchten sie nie ein Modell und vertieften sich in die Schriften des Homer. Eberhard Wächter war der hervorragendste Vertreter dieser Richtung. Schon 1798 war er nach Wien gegangen und hatte dort höchst eindrucksvoll auf Overbeck und seine Freunde gewirkt. In Rom selbst weilte der tiroler Maler Josef Anton Koch und der dänische Bildhauer Bertel Thorwaldsen. Besonders letzterer kann als ur-eigenster Abkömmling Carstensschen Geistes gelten. Erzählte man sich doch von ihm, daß er jahrelang in Rom herumgelaufen sei, ohne eine Studie zu machen, versunken in die Anschauung der Meisterwerke der alten Kunst, um dann auf einmal mit Arbeiten herauszutreten, die nach dem Empfinden der Zeitgenossen die Wiedererweckung des klassischen Altertums bedeuteten. „In Thorwaldsen lebt am meisten wie-

der der männliche, hohe und ruhige Geist der Antike“, schreibt von der Hagen aus Rom, ja er geht soweit, die beiden Reliefs Tag und Nacht über die Grabfiguren Michelangelos zu stellen, und Speth findet, „daß keiner so tief wie er in den Geist der griechischen Kunst eingedrungen“. Carstensschen Geistes, wenn auch nicht ungemischt, war der von seiner Zeit hochverehrte Gottlieb Schick. Doch kann er hier übergangen werden, da er beim Eintreffen des Cornelius Rom schon verlassen hatte. Was Carstens, Wächter, Koch und Schick verbindet, ist die Gesinnung, die Richtung auf das Bedeutende, die Verachtung der Könnerschaft und Routine, weiter aber eine durchaus plastische Einstellung, wie wir sie in der Goetheschen Haltung gelegentlich der Weimarischen Konkurrenzen beobachten konnten. Negierte Thorwaldsen schroff die gesamte Barockkunst und somit alle malerischen Effekte im Gebiete der Plastik, so gingen Eberhard Wächter und Schick im Anschluß an Carstens noch weiter und übertrugen den strengen Reliefstil in die Malerei. Die Klarheit des Lineamentes, die Reinheit der Zeichnung, wurden mehr und mehr die Hauptgegenstände ihres Augenmerkes. Übersichtlichkeit des Aufbaues ist auch das Charakteristische der Kochschen Landschaft. Vorüber sind die Zeiten eines Rubens, wo aus einer Unsumme farbiger Flecken Wiesen und Äcker, Bäume und Menschen sich zu bilden scheinen, oder jene van Goyens, wo dunstig der Horizont in der Ferne verschwimmt. In der französischen Landschaftsmalerei eines Watteau, in Guardi und in den Engländern lebte diese Tradition malerischen Lichtphänomenismus weiter. Die Koch und Reinhart standen auf anderem Boden, ganz wie ein Friedrich Rottman in Deutschland. Man kann vielleicht sagen, die gebaute Landschaft der Koch und Genossen entsprach dem Reliefstil eines Carstens oder Thorwaldsen. Zonenweise steigt sie nach hinten auf, auf Grund feststehender Prinzipien gegliedert. Kulissen schieben sich von rechts und links im Vordergrund vor, Repoussoirs führen das Auge nach hinten, wo Streifen, nach Farbe und Tiefenausdehnung verschieden, sich übereinander ins Bild hineinlagern. Die Farbe ist genau so die

einer Convention, eines angenommenen idealischen Schemas, wie jene der Figuren der oben genannten Maler. Was die unpersönliche Ideali-  
tät für die menschliche Gestalt ist, ist die idealische Natur für die  
Landschaft. Sie wird ihres Veduttencharakters, der Zufälligkeit einer  
besonderen Ansicht entkleidet und wird zum Ausdruck eines tieferen  
Sinnes, der durch sie sich ausspricht. Mit Vorliebe ist es die gewaltige,  
heroische Landschaft, in der wilde Felsen sich auftürmen, Eichstäm-  
me vom Sturm gebrochen werden und geborstene Äste klagend ihre  
Arme emporrecken. Einem Geschlechte, das seine Jugend mit Ossian  
verbracht und in den kolossalischen Schöpfungen Homers sich suchte,  
mußte eine solche Landschaft gemäß sein. Die Figurenzeichnungen  
Anton Kochs atmen denselben Geist. Was die Stellung zum Christen-  
tum und zum deutschen Mittelalter betrifft, so ist das Bild nicht so  
klar. Carstens war ein Heide gewesen, wenn ihn auch die Romantiker  
später für sich in Anspruch nahmen. Thorwaldsen war es mit der  
Selbstverständlichkeit des Gewachsenen, ohne Archäologismen und  
antiquarische Gelehrsamkeit. Sein Christus und seine Apostel in Ko-  
penhagen sind nicht christlicher als er selbst. Wächter war es im  
Grunde auch. Später hat er sich dann mehr und mehr romantisch ent-  
wickelt, war er doch schon in Rom katholisch geworden. Ähnlich ging  
es Koch. In seiner Jugend Jacobiner und Priesterfeind, ist er später  
abgeschwemmt, um am Ende in die Arme der Kirche zurückzuzüch-  
ten. Nur der wilde Jägersmann Reinhart blieb sich treu.

*Die Kloster-  
brüder von  
San Isidoro*

Die dritte Gruppe, die Klosterbrüder von San Isidoro, stand den  
Klassizisten nahe und fern. Unbedingt vereinigte sie sich mit ihnen  
in der Ablehnung des Barocks. Aus Venedig schreibt Overbeck am  
4. Juni 1810 an seinen Freund Sutter: „Hier in der großen weltbe-  
rühmten Stadt haben wir uns fast die Füße abgerannt nach den ver-  
rufenen Bildern venezianischer Schule, die der Maler Abel so häufig  
im Munde führte, und haben uns gesegnet und gekreuzigt über die  
Ungetüme. Du hast gar keinen Begriff davon, lieber Sutter, wie die  
Sachen so unter aller Kritik sind, wie die ungeheuren Bilder an Pla-